

Elsbeth Wallnöfer

Märzveigerl und Suppenbrunzer

555 Begriffe aus dem echten Österreich



Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2014 Verlag Anton Pustet
5020 Salzburg, Bergstraße 12
Sämtliche Rechte vorbehalten.

Lektorat: Martina Schneider
Layout und Grafik: Nadine Löbel
Coverfoto: Tanja Kühnel
eISBN 978-3-7025-8002-5
Gedruckte Version ISBN 978-3-7025-0749-7
www.pustet.at

Alle Bilder: Peter M. Kubelka
Liezenkeramik: Privatbesitz, [S. 14–15](#)
Maultrommeln: Maultrommeln des Schriftstellers und Almhirtens Bodo Hell, [S. 40–41](#)
Goldhauben: Privatbesitz Grete Hammel, Obfrau der NÖ-Goldhaubenfrauen, [S. 70–71](#)
Buttersemmel: wie im Kaffeehaus serviert, [S. 84–85](#)
Haus- und Siedlung: Höfe im Freilichtmuseum Niedersulz/NÖ-Weinviertel, [S. 116–117](#)
Suppenprunzer: Privatbesitz, [S. 134–135](#)
Doggln: Doggln der Autorin, [S. 186–187](#)

Wegweiser in Sachen Heimat

Wo liegt die Österreichische Schweiz?

Was macht der Nebelstecher?

Was sehen die Ochsenaugen?

Was passiert auf dem Tatort Hohe Warte?

Antworten auf diese und andere Fragen, die Sie sich bestimmt noch nie gestellt haben, finden Sie in diesem kleinen Vademecum. Daheim auf dem Sofa oder tatsächlich unterwegs in Österreich zu vergangenen oder noch lebendigen exotischethnografischen Ereignissen und Geschichten.

Ob Fremdenführer, Kulturpolitiker, Journalist, Architekt oder einfach nur Reisender in Sachen Heimat, dieses Buch führt Sie hinein in die bunte Welt kultureller Besonderheiten, regionaler Eigentümlichkeiten austriakischen Charmes.

Elsbeth Wallnöfer

geboren 1963 in Südtirol. Studium in Wien und Graz. Volkskundlerin, Philosophin, Autorin, Filmerin. Beschäftigt sich mit Volksreligion, Volksmedizin, Tracht, Fotografie, Architektur, Wissenschaftsgeschichte. Veröffentlichungen wissenschaftshistorischer und populärwissenschaftlicher Natur. Vorträge bei den Wiener Vorlesungen

Elsbeth Wallnöfer

Märzveigerl und Suppenbrunzer

555 Begriffe aus dem echten Österreich

VERLAG ANTON PUSTET

Ein Gruß an meinen Vater

Wegweiser in Sachen Heimat

Topoi, Kuriosa, Exotisches

Bräuche, Gebräuche, Gepflogenheiten

Dirndl, Tracht und Mode

Essen und Trinken

Häuser, Höfe, Landschaft

Geschichte(n), profan und sakral

Regionales und Typisches

Literatur

1. Mai 14 Nothelfer

**Abdecker Achterl Adlmüller Adventkranz Adventsingen Aida
Allerheiligengebäck Alm Almabtrieb Almrausch
Alpenblumenkeramik Altaussee Altausseer Heischebrauch
Altausseer Kirtag Ambrosia der Wiener Anderl von Rinn Andre
Hofer Angerdorf Anklöckeln Annasäule Anstrudeln Antlasseier
Arbeit macht frei Arbeitertrachtenverein Arma Christi A Sackerl
fürs Gackerl Aschen Ashanti Äutl**

**Babuschn Bad Mitterndorfer Nikolospiel Badschuli Bahö
Barthlmäschießen Bauernhaustypen Bauernmöbel Baumwollsuppe
und Baumwollmehlspeise Bauopfer Beiried Betthupfal Beugel
Beuschl Bildstock Bim Blockfluren Blunzn Bockkeller Bodensee-
Radhaube Boeg Bramburi Bratwurstdialekt Bratwürstlsonntag
Brautstehlen Bregenzer Wald Breinwurst Breissnsachla
Breitangerdorf Bricha Brot- und Fleischauswerfen Bruckfleisch
Brummeisen Büchsenmacher Büchschäfte Bucklige Welt Buffet
Bummal Burenhäudl Burgenländer Burschenschaftsbrauchtum
Buschenschank Buttersemmel**

Ciao oder Tschau Coloniakübel

**Dach Dachreiter Dachstein-Grenze Dekka D' Höh Diak, Diaknkölla,
Diaknschdeats Die kleine Prato Diffidomine Dirndl
Dirndlgwandsonntag Distelblauer Montag Doggl Donauinsselfest
Dopfnnega Dörfer Dreikönigssingen Dreinagelfreitag Dreiseithof
Dudeln**

Ebenseer Glöcklerlauf Edelweiß Egger Eier im Glas
Eierschwammerl Eierspeis Einhof Einspänner Eitrige Enzian
Erdäpfel Erzherzog-Johann-Haus

Faschingskrapfen Fasslrutschen Fasten, in der Fasten,
Fastenredoute Fastenkrippen Fastentücher Fenstaln, Fensterln
Festtagsgebäcke Fiaker Fischotter Flachgau Fleck Flinserl
Fluchtachterl Fluignschiss Flurdenkmäler Flurformen Flurumgang
Fogosch Fotzhobel Franziskaner Frautragen Frittatensuppe
Fronleichnam Funkensonntag

Galtalm Gansl Ganslsuppe Gebildbrote Gemischter Satz Gerstl
Gewannfluren Glöcklerumzüge Gnadenbild Gnadenstuhl Golatsche
Goldhaube Grammeln, Grammelbrot Granat Graukraut Greißler
Grubenkraut Gruppenhöfe Gschnas Gspusi Gugaschekn Gurgl
Gusch, guschn

Hackln Haflinga Häfn Hahnenschwanz Hakenhof Hakinga Hänsel
und Gretel Hanslwein Haufendorf Haufenhöfe Hausbank Haus- und
Siedlungsforschung Hausfleiß Hausfrieden Hausruckviertel
Haussegen Haymon Heilige Anna Heilige Barbara Heilige Drei
Könige Heilige Gräber Heilige Katharina Heilige Notburga
Heiligen- und Wallfahrtswesen Heilige Warte Heiligenbluter
Sternsinger Heiligenstriezel Heiliger Geist Heiliger Leonhard
Heiliger Martin Heiliger Nepomuk Heiliger Nikolaus Heiliger
Rochus Heiliger Wolfgang Heimatschutz Heimatwerk Heldenberg
Hennenkrieg Herrgottswinkel Herz-Jesu-Gelöbnis, Herz-Jesu-Kult
Hetschebetsch-Soße Heuriger Himmelbrand Hirn mit Ei Hoagascht
Hocknschdad Hofformen Hosenträgerhaus Hotel Krantz Huangart
Hüferl Hundstoarangeln

**Imster Schemenlauf Industrieviertel Innviertel Innviertler
Trachtengruppe Innviertler Vierseithof**

**Jagatee Jakobiranggeln Jaukerl, Jauggerl Jemine Jerusalemkreuz
Jodeln Johanneswein Josef der Arbeiter Judas Jungmann & Neffe
Jungwein, Junker**

**Käferbohnen Kaffee Kaffee verkehrt Kaisermelange Kaisersage
Kaiserschmarren Kaisersemmel Kalbsbeuschl Karfiol Kaser
Kathreintanz Katschikistan Kellergassen Kernöl Kholonja khuschn
Kipfler Kirchenräuberseppl Kirchort Kirchweihbaum Kirchweiler
Klapotetz Kleindenkmäler Kletzenbrot Kochsalat Kohlsprossen
Kolatsche Konduktsemmel Konsul Kontragitarre Kornblume Kosak
Kracherl Krampus Krautfleckerl Krauthappl Kren Krimmler Tauern
Krippenspiele Kropfbandl Kruckenkreuz Krügl Kuh-Euter
Kunstfleiß Kürbiskernöl**

**Landespatrone Ländler Längsangerdorf Längsfluren Lanz Leiden-
Christi-Singen Legdächer Lercherlschaas Liabstattsonntag
Lichtbratlmontag Liederösterreich Liptauer Lobmeyr Loden Luach
oder Lurch Lungau Lungauer Samson Lungenbraten**

**Madln, die drei heiligen Madln Maibaum Maisäss Mandlkalender
Mariä Himmelfahrt Mariahilf Marille Maronibrater Marterl
Martiniloben Märzveigerl Maultrommeln McTafelschmaus
Mehlspeisen Mehrseithöfe Melanzani Mittertennhof Montafon,
Montafoner Tracht, Montafoner Sauerkäse Most Mostviertel
Mozartkugel Mühlviertel Mühlviertler Hasenjagd Mulatschak**

**Nachzipf Nagel Christi Nagelen Namenstag Narzissenfest
Nationalfeiertag Nebelstecher Nega Nepomukzunge**

Neujahrsbräuche Neujahrgeschenke Nikolo Nochdsipf Notig oder
nodich Nuss

Obergaumen Obers Obers gspritzt Öblarner Festspiele Ochsenaugen
Olahkraut Olla Ollakapperl Österreichische Begriffe Österreichische
Küche Österreichische Schweiz Österreichischer Werkbund
Österreichisch Walhalla Ötztaler Dialekt

Paarhof Palatschinken Palmbuschen, Palmweihe Palmeselumzug
Pastorellen Patrozinium Patchouli Pawlatschn, Pawlatschnbühne
Pechölsteine Percht Persisches Pulver Pinzgau Pirker Plotteggs
Plumage Pongau Pöstlingberg Pöstlingbergbahn Pottensteiner
Schwertfeger Powidl Powidltascherl Prangstangen Prangtag Prato
Preberschießen Pulverl Pummerin Puschn

Quodlibet von Wien

Rapidviertelstunde Rätische Flur Raunächte Reetdächer
Reifenbeißer Reparaturseidl Ribisel Riegelhaube Rosswallfahrt
Rostbraten Rügebräuche

Sacherl Sacherwürstl Salon Salzburger Salzburger Adventsingen
Salzburger Küche Salzgurken Sandler Hinterglasbilder Sattler-
Panorama Sauerkraut Schädelkult Schani, Schanigarten Schäppel
Schbeibm, Schbeibsaggal Schdanitssl, Starnitzl oder Stanitzel
Schilcher Schindeldächer Schinder Schinderjackl Schinkenfleckerl
Schladminger Schleicherlaufen Telfs Schlögel Schmalangerdorf
Schnecken und Schneckenweiber Schneckenkirchtag
Schrammelmusik Schüsselrehm Schwaige Schwaigen-Reigen
Schwanzschleuderer Schweizerkinder Schwimmschule Steyr
Schwoazkappla Sebastiansprozession Sechzehnerblech
Seelenbrezeln Seelengebäck Segen Semmel Service Silvesterbräuche

Sing mit uns Sonnwendfeuer Speicher Spritzer St. Hanappi St.
Johanner Stadtfest Stappeln Staubiger Stehachterl Steiner
Lodenfirma oder Steiner1888 Steirer Steireranzug Sternsingen
Steyrer Kripperl Straßendorf Streckhof Streusiedlung Strohdächer
Strohrum Sturm Subirer, Saubirne Suppenbrunzer

Tabaktrafik Taschenfeitel Trattenbach Tatort Hohe Warte Taukreuz
Tennengau Thaurer Palmesel Thomasnacht Tiroler Tiroler Fasnacht
Tiroler Küche Tirol-Panorama Togkl Topfen Totensemmel Tramway
Traunviertel Tresterer Trommelweiber Tschechern Tschick

Untersberg Untersberger Marmor
Unterschiedliche Zugfolgen Urassn

Viechtau Viechtauer Haus Vierkanthof Vierseiter Viertel ob dem
Manhartsberg Viertel ob dem Wienerwald Viertel unter dem
Manhartsberg Viertel unter dem Wienerwald Vogerlsalat Volkskunst
Volkslied Volksmedizin Volksstimmefest Volkstanz Vorarlberger
Volkstracht Vorsäss Motivtafeln, Motivgaben

Wachsstock Waffenrad Walde Seifen Waldhufenflur Waldviertel
Walmdach Walsertal Wamprechtsamer Wasenmeister Weichsel
Weihnachtsstroh Weiler Weinanzeiger Weinhauerhaus Weinhüter-
und Weinhütertracht Wien Weinviertel Weiße Nelke Werndl Steyr
Wetterläuten Wiener Jause Wiener Küche Wienerlied Wiener
Schnitzel Wiens Hetzamphitheater Winzerkrone WÖK
Wolfgangihackl Wolfgangisegen Wollmaus Wortspende

Zachäussingen Zacherlhaus Zacherlin Zauberjackl Zaun Zeilendorf
Zeller Zwerchhof Zwetschken Zwiehof Zwölften

Wegweiser in Sachen Heimat

Österreichs Identität beruht aufgrund historischer Bedingungen zu einem hohen Anteil auf dem, was man „Volkskultur“ nennt. Angeregt durch Kronprinz Rudolf kam es ab FTF1883 zur Initiative, die kulturellen Besonderheiten der Monarchie in „Wort und Bild“ darzustellen. Heraus kam ein Werk in 24 Bänden, das in den beiden Herrschaftssprachen der Monarchie, Deutsch und Ungarisch, nach und nach veröffentlicht wurde. Das auch als „Kronprinzenwerk“ geläufige Kompendium liefert Informationen über Handwerk, Kleidung, soziale Bedingungen, kurzum Alltagskultur von Ost nach West und von Nord nach Süd. Von Wien und Niederösterreich über Tirol und Vorarlberg bis nach Böhmen, Mähren, die Steiermark, Kroatien, Slawonien, Galizien, die Bukowina, Bosnien und Herzegowina, Ungarn, Dalmatien, Triest, Istrien, Kärnten und die Krain wurden Land und Leute beschrieben. Der erste Band erschien am 1. Dezember 1885, der letzte am 1. Juni 1902. Das „Kronprinzenwerk“ war somit die erste große Volkskunde. Erst in den Jahren zwischen 1938 und 1945 kam es erneut zu Bestrebungen, Volkskultur im großen Stil zu betreiben, allerdings mit einem sehr eingeschränkten, rein germanisch-paganischen Fokus. Viele Forschungen, die in dieser Zeit erfolgten, flossen in den späteren „Österreichischen Volkskundeatlas“ ein. Die „Gesellschaft für den Volkskundeatlas in Österreich“ wurde 1955 gegründet und schuf ein Kartenwerk, das während der Jahre 1959–1979 fertiggestellt wurde und in sechs Lieferungen Eingang in Museen und Büchereien fand. Die Bedeutung solch dichter Sammlungen und Beschreibungen ist nachhaltig. Die dabei geschaffenen Bilder wiederholen sich, generell werden damit Bräuche und Gewohnheiten, kurzum Lebensstile

tradiert. Die Österreichische Volkskultur ist fester Bestandteil der Selbstbeschreibung unseres Landes. Sie ist auch geprägt von einem folkloristischen Habitus und im politischen

Ansehen wird sie hoch bewertet, was zu einer Reihe von Heimatwerken und Volkskulturen (jedes Bundesland hat eine Institution, die sich so nennt) führte. Gefördert werden diese Einrichtungen vom Ministerium und den Länderregierungen. Eines dieser Vorhaben, der inzwischen weit über die Grenzen hinaus bekannte „Steirische Herbst“, geht auf die Erfindung eines Volkskundlers und Politikers, Hanns Koren (1906–1985), zurück. Daraus lernen wir, Volkskultur kann, muss aber nicht reaktionär wirken. Österreichs Volkskultur dient der Bildung von Identität und deren Topoi nähren, wie einst in ihren Anfängen im 19. Jahrhundert, auch die gegenwärtigen Tourismuskonzepte und den Lebensstil quer durch die Gesellschaftsschichten. So kommt es, dass eine Reihe von kulturellen Selbstverständlichkeiten zu Besonderheiten werden, Dirndl, Tracht, Bräuche, Essen und Trinken gerne getragen, gepflegt, genutzt werden. Die hier vorgenommene Einteilung in Dachbegriffe dient der schnellen Orientierung, setzt jedoch voraus, dass sie nicht so eng gesehen werden sollten, wie sie hier abgesteckt sind. So manche Überschneidung wird augenfällig, nachgerade was regionale Spezifika betrifft. Letztlich erzählen alle Begriffe, ob im Osten oder Westen, Norden oder Süden, von der Seele der eigenen Kultur. Sei dies im ordinären Alltag praktiziert oder zu rituellen Terminen wiederkehrend, seien es Geschichten aus der Vergangenheit oder der Gegenwart, wir haben es hier verdichtet mit existenziellen Ausdrucksweisen der Menschen zu tun. Was der Mensch ist und kann, macht diese durchaus vielgestaltige Heimat aus. Je kompetenter wir in Sachen Kultur des Eigenen ausgestattet sind, umso leichter fällt uns das Spiel mit der Differenz. In der Folge verhilft uns diese Kultur, in der wir daheim

sind, in der wir uns wohl oder unwohl fühlen und in der wir uns nicht erklären müssen, zu mehr Toleranz und Verständnis.





Topoi, Kuriosa, Exotisches

Topoi sind Plätze, Orte oder im übertragenen Sinn feste Bilder und Stereotype, die man assoziiert, sobald von etwas die Rede ist. Österreich verfügt über eine Reihe solcher Topoi, zu denen auch kleinere Firmen gehören, die vor allem Einheimischen oder Eingeweihten bekannt sind und von diesen auch bevorzugt diskret besucht oder gepflegt werden. Eine kleine Reihe solcher Topoi nationalen Ausmaßes bedarf es hier zu erwähnen. Doch nicht nur Topoi, zu denen man sich ob ihrer Exotik hingezogen fühlt, auch Kurioses und politisch Unkorrektes will hier versammelt sein. In diesen Topoi verdichten sich Sehnsüchte, sie sind die kleinen oder größeren Symboliken, die sich über Sprüche bzw. den Volksmund äußern. Sie offenbaren einen Affekthaushalt, der selten kontrolliert ist, umso unmittelbarer wirkt er. Ob tatsächlicher Ort oder nur sinnbildlicher Ausdruck, ob Redensart oder Objekt, Volkskultur und Folklorismus: Exotisch-kuriose Eigenheiten wollen in diesem Abschnitt angeführt sein.

Aida

Das ist der Name einer Konditorei mit mehreren Filialen in Wien, die schon Donuts herstellte, als sie in Europa noch nicht selbstverständlich zu bekommen waren. Sie präsentiert sich als perfekte rosarote Welt, noch dazu von lukullischer Qualität. Das ausschließlich weibliche Personal mit Migrationshintergrund trägt rosa Schürzen und ist, anders als die grantelnden Ober in den Kaffeehäusern, sehr freundlich. Bei „der Aida“ ist sogar das Verpackungsmaterial rosa. Die Mehlspeisen spielen alle Stückerln, wie

man hierzulande zu sagen pflegt. Der Kaffee kommt aus der eigenen Rösterei. Es scheint eine sehr demokratische Einrichtung, die sich vom Kaffeehaus darin unterscheidet, dass es nur zwei Zeitungen boulevardesker Natur gibt. Bei Aida hat man stets das Gefühl, man ist bei einer älteren Wiener Dame daheim eingeladen. Unverwechselbar sympathisch ist das obligate Schlagobers auf dem Kaffee. Angefangen haben die „Aidas“ – Josef Prousek, der aus Nordböhmen kam, und seine Frau Rosa, die er in Bruck an der Leitha gefunden hat – im Jahr 1917 mit einem Konditoreibetrieb in der Porzellangasse in Wien-Alsergrund. Fünf Jahre nach ihrer Hochzeit kauften sie den Betrieb. Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg hatten die beiden elf Filialen in Wien. Nach dem Krieg ging es zwar unter den kriegsbedingten Schwierigkeiten, aber mit viel Elan weiter. Die Umstände ergaben, dass Aida für das Allgemeine Krankenhaus Lebkuchenschnitten und für die Sowjetarmee einige Hundert Torten zu produzieren begann. Auch die Amerikaner griffen auf Aida zurück, und so war es die Aida aus Wien, die hier in Österreich als Erstes auf Wunsch der Amerikaner *Dougnaths* und *Icecream* herstellten. *In der Aida* trifft man nur unkapriziöse bekannte oder kapriziöse unbekannte Menschen. Einer dieser bekannten Menschen ist beispielsweise der Schriftsteller Bodo Hell. Das Unternehmen ist noch immer in Händen der Gründerfamilie Prousek.

Alm

Bevor die Alm, die lustigen Geschichten darüber in der Nachkriegszeit und die Almbilder für die Pornoindustrie interessant wurden, war die Alm und die Arbeit darauf ein festgezurrtter Rechtsbegriff sowie eine Flurform. Bekannt ist die Alm in der Rechtssprechung als *ius alpicolae*. Wer wie viel Vieh, wie lange und wohin treiben durfte und wer die Alm zu welchen Bedingungen betreute, war in den bäuerlichen Gemeinschaften rechtsbindend angelegt. Bei Rechtsstreitigkeiten kam es schon einmal vor, dass die eine Gemeinde der anderen Vieh konfiszierte. In so einen Almrechtsstreit war sogar Oswald von

Wolkenstein (1376–1445), Schriftsteller und Mann in den Diensten Kaiser Sigismunds, verwickelt.

Milch, Butter und Käse standen dem Bauern zu, den Hirten und Sennen nur bis zum vereinbarten Ausmaß. Eine Alm, die kein Milchvieh führt, nennt sich **Galtalm**. In der Almwirtschaft trennt man zwischen unteren und oberen, oftmals auch einer mittleren Legestufe. Die oberste Stufe wird in der Regel von Schafen- und Ziegenherden genutzt, während die untere und die mittlere Stufe von der Rinderwirtschaft in Anspruch genommen werden. Almen können Gemeinschaftsalmen, Genossenschaftsalmen, Servitutsalmen (ist im Eigentum der öffentlichen Hand, wird aber von Bauern genutzt) und in den seltensten Fällen Privatalmen sein. Im östlichen Österreich nennt man die Alm **Schwaige**. Daher kommt der erst jüngst erfundene **Schwaigen-Reigen**, der Almreigen der niederösterreichischen Volkskultur.

Almrausch

So nennt man die Alpenrose (Heidekrautgewächs), sie war lange Zeit eines der drei nationalen Symbole Österreichs. Almrausch und **Enzian** sowie das **Edelweiß** galten für die Alpenrepublik als identitätsstiftend. Während der Nachkriegszeit schossen österreichtypische Souvenirs mit diesen Blumen geradezu aus dem Boden. Aschenbecher oder Schnapsstamperl, von einer Keramikmanufaktur aus dem Steirischen Liezen produziert, kamen massenhaft in Umlauf. Gemeinsam mit Edelweiß und Enzian zierte der Almrausch eine Briefmarke der Österreichischen Post im Jahr 2007.

Alpenblumenkeramik

Als Alpenblumenkeramik bezeichnet man jene Hafnerware, deren Dekor durch **Edelweiß**, **Enzian** und **Almrausch**, aber auch mit Trachtenpärcchen besticht. Die AKK, Alpenländische Kunstkeramik Liezen im steirischen Ennstal, steht dafür. Hervorgegangen ist diese

Steingutproduktion aus zwei Betrieben während der 1920er-Jahre. Aschenbecher, Vasen, Buchstützen, Figuralkeramiken, Schalen und Schüsseln wurden produziert und mit alpenländischer Flora dekoriert. Die Liezener Alpenblumenkeramik geht auf die Radstädter Keramik zurück. Am Ausgang der 1950er-Jahre leitete die mangelnde Nachfrage ihren Niedergang ein. Neben der Kunstkeramik Liezen gab es noch einige andere Hafner, die ihre Keramiken mit den alpenländischen, als typisch österreichisch geltenden Blumen zierten. Darunter die Firma Gollhammer in Oberösterreich, die noch immer produziert. Geriet diese bisweilen ausnehmend hübsche Keramik in Vergessenheit, tauchte sie während der 1990er-Jahre bei Sammlern zu stolzen Preisen wieder auf.

Arbeit macht frei

Der euphemistische Spruch, den alle Welt von Bildern über dem Portal des Konzentrationslagers Auschwitz kennt, hat seine Wurzeln in einem Bildungsdünkel und Streben, das den Müßiggang als verderblich ansieht. Jenen Müßiggang, der im 19. Jahrhundert noch in deutschen Rechtsbüchern als Paragraf zu finden war. Der bayerische Volkskundler Wolfgang Brückner hat sich der Mühe unterzogen, das heikle Thema anzugehen und dabei eine *coda* von ähnlich lautenden Formulierungen gefunden. Die erste Quelle ist ein in Österreichs Tageszeitung in Folgen erschienener Roman mit dem Titel *Arbeit macht frei*. Der Puritaner und Engländer Thomas Carlyle (1795–1889), dessen Verleger Karl Robert Langewiesche in Deutschland 1902 eine Auswahl der Arbeiten Carlyles unter dem Diktum *Arbeiten und nicht verzweifeln* herausbrachte und dessen Schlussworte seiner Antrittsrede als Rektor in Edinburgh daraus stammten, zeigte sicher Wirkung, vor allem im deutschnationalen Milieu. Wolfgang Brückner liefert uns überzeugend den *missing link*, wie er selbst sagt: Des Pudels Kern liegt im *Deutschen Schulverein* und dessen angeschlossenen *Deutschen Turnerbund*, einer Vereinigung, die sich dem großdeutschen Streben aller deutschen Zungen auf dem Kontinent

verschrieben hatte und deren Gründungsjahr 1889 ist. Diesen Schulverein gibt es noch immer, er firmiert unter dem Namen *Österreichische Landsmannschaft*, ist in der Fuhrmannsgasse in der Wiener Josefstadt angesiedelt und alle darin verbundenen oder angeschlossenen Vereine fühlen sich als Grenzwächter des Deutschtums. Werbewirksam operierten sie mit markiger Ikonografie. Zahlreiche Oblaten, Aufkleber, Postkarten mit ebenso wirkungsmächtigen Slogans wurden in Umlauf gebracht. Zusammengefasst lässt sich konstatieren, dass der Slogan in den großdeutschen Köpfen herumspukte. Eine Oblate mit dem Spruch aus einem Stammbuch einer Wiener Dame im Basler Museum für Volkskunde beweist, dass der Spruch allgegenwärtig war und ein Produkt großdeutschen Diktums ist. Die NSDAP, deren Rekruten aus den in Österreich angesiedelten Schulvereinen stammten, adelte die Arbeit und dichtete dem Müßiggang nur Kriminelles an. Sie meinte mit Müßiggang das schöngeistige jüdische Intellektuellentum. Es war, so lässt sich zwingend schließen, der Rückgriff auf ein prägnantes Diktum deutscher Leitkultur, mit dem sich das Hitler'sche Reich, das Juden als arbeitsscheue Tagediebe hinstellte, unvergesslich in die Geschichte einschrieb. Wie unbefangen das ursprünglich als Lob auf die Arbeit Gedachte vor dem Holocaust verwendet wurde, zeigt das Denkmal für den einheimischen Waffenfabrikanten Josef Werndl (1831–1889) in Steyr in Oberösterreich. Auf dessen Sockel steht *Arbeit ehrt*.

A Sackerl fürs Gackerl

Ist eine Aktion der Stadt Wien zur Beseitigung von Hundekot. Von einer Elterninitiative angestoßen, griff die Stadt Wien den Ärger auf und erfand den *Hundesetautomaten*. Über die Stadt verteilt, liefern diese Automaten Plastiksackerln, in denen die Hundebesitzer die Hinterlassenschaft ihres Vierbeiners verpacken können, um sie letztlich in den Mäulern der Mülleimer verschwinden zu lassen. Auf

der Homepage der Stadt Wien können Hundebesitzer eine laufend aktualisierte Liste der Hundesetautomaten finden.

Badschuli

Ob Sie es glauben oder nicht – bis in die Zeit des Anschlusses an Hitlerdeutschland im Jahr 1938, war **Patchouli** (*Pogostemon*), der spätere für die Hippiebewegung charakteristische Duft, in Wien gern genutzt. Sowohl als Parfum als auch als Kraut im Kleiderschrank verstaut, half es angeblich gegen Motten.

Bahö

Ist ein Begriff, der ursprünglich aus dem Rotwelschen, einer Gaunersprache, kommt. In Ostösterreich bis ins Salzburgische hinein und in den Süden bis Kärnten kennt man das Wort, das Lärm, Krach, Wirbel, Aufsehen bedeutet.

Betthupfal

Als Betthupfal wird im Wienerischen sowohl die Verabreichung einer kleinen Süßigkeit vor dem Zu-Bett-Gehen, als auch ein erotisches Ereignis bezeichnet. Ein Betthupfal meint eine Frau, die man sich mit ins Bett nimmt.

Thematisch in eine andere Richtung ging das „Betthupferl“, eine Kindersendung, die bis vor einigen Jahren im ORF ausgestrahlt wurde.

Boeg

Ist die Abkürzung des Lexikons der *besten österreichischen Gastfreundlichkeit*. Es ist Ausdruck der Fähigkeit, im Österreichischen Steigerungsstufen einzuführen, wo es entweder keine gibt oder man

wünscht, die Steigerung möge ganz einfach bereits die Norm sein. Edelgastronomen führen dieses Lexikon.

Bratwurstdialekt

So nannte der deutsche Schriftsteller Johann Gottfried Seume (1763–1810) den Wiener Dialekt. In Seumes Spaziergang nach Syracusa von 1802 beschreibt der reisende Deutsche ein Gespräch mit dem Wiener Polizeipräsidenten wie folgt: *„Währ üs Aehr?“ fragte er mich mit einem stier glotzenden Molochsgesicht in dem dicksten Wiener Bratwurstdialekt.* Das geradezu humoresk wirkende Gespräch lohnt sich, in seiner Länge gelesen zu werden, weil es durchaus auch in der jüngsten Vergangenheit stattgefunden haben könnte.

Bratwürstlsonntag

Den Bratwürstlsonntag gibt es in Oberösterreich. Er ist die Bezeichnung für den ersten Adventsonntag, der als einer der ersten Schlachtttermine in der Vergangenheit galt, um das Fleisch rechtzeitig bis Weihnachten räuchern zu können. Darüber hinaus schlachtete man bis zur Erfindung des Kühlschranks erst in den kühlen Tagen. So gab es am ersten Adventsonntag die ersten frischen Würste.

Brot- und Fleischauswerfen

Am 25. April 1792 huldigte Wien nach alter Sitte, aber ohne die alten verschwenderischen Gebräuche des Brod- und Fleischauswerfens und Weinrinnens. Auf Anordnung des Monarchen wurde das hierzu bestimmte Geld den Armen übergeben, heißt es in einer Huldigungsschrift für Kaiser Franz I. von einem gewissen Karl Ludwig Schöpfer aus dem Jahr 1840. Offensichtlich gab es bis zum Verbot die Sitte, Naturalien an die Armen zu verteilen.

Bummal

„Ana hod imma des Bummal!“, heißt ein bis in die Schlagerkreise hinein bekanntes Wienerlied. Der Verlierer beim Karten- oder Kegelspiel bekommt ein „Bummerl“, es wird ein Kreis oder dicker Punkt gemalt.

Darüber hinaus war ein Bummal eine andere Bezeichnung des Schanis, also einer sanftmütigen Person, die mit niederen Diensten befasst war.

Ciao oder Tschau

Das war bis Anfang der 1920er-Jahre in Wien ein Gruß unter Offizieren. Diese brachten das *schiavo*, das Sklave bedeutet oder salopper auf Wienerisch formuliert *gschamster Diener* meint, von ihrem Militärdienst aus dem Venezianischen mit. Nach dem Verlust der italienischen Gebiete nach 1918 geriet der Gruß in Vergessenheit. Inzwischen hat sich das Ciao mitsamt der Kaffee- und Pizzakultur epidemisch über ganz Europa verteilt.

Diak, Diaknkölla, Diaknschdeats

„Diak“ bedeutet im Wienerischen: Türke. Die Legende sagt, es hätte zur Zeit der Türkenkriege ein Gasthaus in Wien/Innere Stadt gegeben, bis zu welchem die Türken einen unterirdischen Gang gegraben hätten und der von einem Bäckerjungen entdeckt worden sei. Dieses Gasthaus wurde daraufhin „Türkenkeller“ genannt. Der Diaknschdeats wiederum ist eine Art Schmarren aus Maisgries.

Diffidomine

Nur mehr die Alteingesessenen kennen die Wendung und benutzen sie, um damit einem Thema einen ebenso würdigen wie apodiktischen Schluss zu geben. Wort und Vorstellung leiten sich vom lateinischen *laus tibi domine*, dem „Lob sei Dir Herr“ am Ende des einst lateinisch abgehaltenen Gottesdienstes, ab.

Distelblauer Montag

Der Distelblaue Montag ist in Wien das, was im Oberösterreichischen der **Lichtbratl-Montag** ist. Im Kaasgraben in Wien Grinzing feierten noch 1927 die Fiaker, Tischler und Waschweiber unmittelbar nach Michaeli, Ende August, diesen bei einem Fest. Es gab ein richtiges volksspielerisches Treiben, dessen Hauptfiguren sogenannte *Planetenweiber* waren. Diese waren mit Perücken aus Werg und mit Kunstblumen verzierten Hauben geschmückt, auffallend geschminkt und zogen mit Kleidern aus Spielkarten am Leib durch die Feiernden. Diese Frauen bezeichneten sich selbst als Agnes und bezogen sich damit auf eine örtliche Sagenfigur. Das gleichnamige Agnesbrünnl war ein Ort der Weissagung. Dort sollen sich die *Lottobuchteln*, Frauen, die Lotto spielten, getroffen und übernachtet haben, in der Hoffnung, von den richtigen Lottozahlen zu träumen. Der Einzige, der reich damit wurde, war der Wirt des Gasthauses Agnesbrünnl. Im 19. Jahrhundert soll die Quelle unter dem Vorwand, hier würde Zauberei betrieben, auf Anordnung des Pfarrers zugeschüttet worden sein.

Dopfnega

Das Kompositum besteht aus den Begriffen „Topfen“ und „Neger“. Politisch gar nicht korrekt meint meine Nachbarin, eine gestandene Wienerin, einen sehr weißhäutigen Menschen damit.

Dudeln

Der Wiener Dudler ist eine dem älplerischen **Jodeln** ähnliche Form des Gesangs. Vermutlich, aber nicht gesichert ist, dass es im 19. Jahrhundert im Zug der Wanderschaft der Tiroler in die kaiserliche Hauptstadt, die dortselbst ihre Jodler dargebracht hatten, zur Entwicklung dieses gutturalen Gesanges kam. Gewöhnungsbedürftig und wunderbar exotisch ist das Wiener Dudeln, das immer noch bei ausgewählten Heurigen zu hören ist und dessen letzte große Dudlerin, Trude Mally (1928–2009), dies noch von ihrer Tante überliefert

bekam. Inzwischen wird das Dudeln von Agnes Palmisano sogar in Kursen gelehrt. Weil das Dudeln tatsächlich eine hohe Kunst wie eine Rarität ist, zählt es zu Recht zum Immateriellen Kulturerbe der UNESCO.

Edelweiß

Das Edelweiß galt der Alpenrepublik nach 1945 als nationales Symbol, immerhin fand es auf ewige Zeiten Eingang in die Geschichte der nationalen Währung. Im September 1959 prägte die Republik die Ein-Schilling-Münze mit einem Bund Edelweiß. Die Zwei-Cent-Münze des Euro wiederum wurde in Erinnerung an den Schilling mit dem Edelweiß geprägt und zusammen mit **Enzian** und **Almrausch** findet man es als Ausdruck alpiner Kultur auf einer Briefmarke der Österreichischen Post. Schon während der Zwischenkriegszeit ist das Edelweiß im Verbund mit Enzian und Almrausch Teil der **Liezener Alpenblumenkeramik**, die ihre Vasen, Schüsseln und Buchstützen mit derlei Motiven dekoriert. Im Heimatroman und in Sagengeschichten oder bei den militärischen Gebirgsdivisionen begegnet einem das Edelweiß als Treuesymbol. Eine in Stuttgart mehrfach aufgelegte Lyrik-Sammlung aus dem Jahr 1870 versammelt romantische Lyrik unter dem Titel *Edelweiss. Für Frauensinn und Frauenherz*. Es war nicht ungewöhnlich im überaus romantischen 19. Jahrhundert, unter dem Dachbegriff „Almrausch und Edelweiß“ dramatische Geschichten, die im Alpenland angesiedelt waren, zum Gegenstand lieblicher Erzählungen zu machen. Sogar eine Widerstandsgruppe suchte sich den Namen Edelweiß aus. Das Edelweiß ist auch ein überaus beliebtes Pflänzchen bei Parteien, Militär und Bergsteigervereinigungen.

Egger

Egger Sportgummi und Eibischeig konnte man vor dem Niedergang der Programmkinos in jedem Wiener Lichtspielhaus kaufen und es war jedem Wiener Kind und Erwachsenen während eines spannenden